Ein sehr seltenes Interview mit Irmgard Bormann, Tochter des Privatsekretärs des Führers Martin Bormann, geführt in Trento, Italien, 1987.

Vielen Dank, dass ich Sie treffen darf. Ich verspreche Ihnen, nicht viel von Ihrer wertvollen Zeit in Anspruch zu nehmen. Wie unser Freund sagte, möchte ich Ihnen nur ein paar Fragen für meine Sammlung stellen. Wenn Sie gestatten, möchte ich Sie zunächst bitten, mir ein wenig über Italien zu erzählen und darüber, wie eine Deutsche hierher kam.

Irmgard: Oh, um Himmels willen, seien Sie nicht schüchtern. Es ist ein Vergnügen, jemanden zu treffen, der so jung ist und sich für bestimmte Aspekte meiner Familie und meines Lebens interessiert. Wie ich höre, sind Sie ein sehr interessanter junger Mann und haben sich zu einem guten Soldaten entwickelt. Sie müssen mich unbedingt wieder besuchen kommen, ich freue mich darüber.


Gerda Bormann mit ihrer Kinderschar, in Erwartung ihres zehnten Kindes, 1943

Also ja, warum bin ich hier in diesem Teil Italiens? In dieser Gegend leben viele ehemalige Reichsbürger, denn es ist eine sehr ruhige Gegend, die sehr autark ist. Die Italiener haben den ehemaligen Deutschen einen gewissen Schutz gewährt und wir haben Tirol zu unserer Heimat gemacht. Ich kam 1945 mit unserer Mutter hierher. Wir hatten ein schönes Haus in Berchtesgaden und die Alliierten zerstörten die Gegend, also mussten wir weg. Wir wurden unter Schutz gestellt und nach Süden in die Bergregionen gebracht, um in Sicherheit zu sein; wir kamen hierher, weil viele Freunde meines Großvaters und Vaters hier waren. Man könnte sagen, wir wurden hier in Sicherheit gebracht, damit die Alliierten uns nicht erwischen konnten. Aber sie kamen und holten unsere Mutter ab, die ich in Panik sah, als sie sie mitnahmen.

INTERNATIONAL FUGITIVE
Martin Ludwig Bormann
Third Reich Party Chancellor(Parteikanzlei)
1945 1945
Wanted for War Crimes Against Humanity
Wanted for War Crimes Against Humanity
1945 1945
Wanted
Dead or Alive by Allied Forces
Personal, Private, Executive Secretary to the Fuhrer
Any information regarding Martin Bormann should be reported immediately to offices of the Supreme Allied Command Group, European Theatre. This Notice is in effect until this individual is killed or captured.
Notice Issued 3 April, 1945, 0800 Hours Office of Foreign Intelligence

Sehen Sie, unser Vater war in den letzten Tagen beim Führer und unsere Mutter musste uns alle an einen sicheren Ort bringen. Sie hatte Helfer, die mitkamen, um uns bei der Eingewöhnung zu unterstützen. Wir sahen in dieser Zeit viele Menschen kommen und gehen, und die Leute brachten uns Geschenke und Spielzeug, um uns abzulenken. Aber ich hatte Angst, als Soldaten auftauchten, um Mutter zu holen, und als sie dann krank war, schickten sie Ärzte, die sie nicht wollte. Sie haben ihr das Leben genommen, davon bin ich überzeugt. Sie hielten sie von uns fern, quälten sie und benutzten sie als Geisel, um zu versuchen, unseren Vater zum Kommen zu bewegen. Sie wollten unseren Vater unbedingt haben und benutzten unsere Familie, um ihn zu finden. Sie haben Mutter große Angst gemacht. Sie hat uns nie erzählt, was sie ihr antaten, aber hatte sie blaue Flecken und dunkle Ringe unter den Augen.


Gerda Bormann kurz vor ihrem Tod im Militärlazarett von Meran (1945).

Sie erzählte uns, dass die Sieger sehr grausam und böse waren, eine böse Macht, die mein Vater bekämpfen

wollte. Natürlich waren wir damals noch so jung, dass ich nichts davon verstehen konnte. So lebten wir uns in dieser Gegend ein und machten das Beste aus unserem Leben. Unsere Mutter starb bald darauf an einer Krankheit. Es heißt, sie sei von Feinden ihres Glaubens vergiftet worden, die sie für ihre Loyalität bestrafen wollten. Wir waren damals so jung und hatten Angst um unsere Zukunft, aber wir hatten gute Menschen, die sich um uns kümmerten, Freunde der Familie sozusagen. Wir hatten auf beiden Seiten eine große Familie und viele Parteimitglieder, die dauerhafte Freundschaften schlossen und uns in Zeiten der Not halfen.

Die Menschen hier waren also nach dem Krieg gut zu Ihnen? Trotz der alliierten Anschuldigungen wegen Verbrechen?



Führerhauptquartier 'Wolfsschanze' bei Rastenburg (Ostpreussen) nach dem Attentat: Benito Mussolini & Reichsleiter Martin Bormann links im Bild.

Irmgard: Wir wurden nie eines Verbrechens beschuldigt, mein Vater und mein Großvater schon. Ja, die Menschen hier waren sehr freundlich. Mein Vater war sehr freundlich zu den Italienern und ein enger Freund von Mussolini. Diese Gegend war immer loyal zu unserer Sache und die Menschen haben uns beschützt. Auch heute noch kann man einige sehen, die heimlich auf die alte Weise grüßen, wenn sie wissen, dass es sicher ist, dies zu tun, was heutzutage ziemlich seltsam ist. Viele von dem, was mein Vater die alte Garde nannte, hatten Familienangehörige, die sie überlebten, und sie suchten Schutz in ruhigen Gegenden. Viele besuchten uns später und überbrachten Nachrichten über ihre Familie. dass unsere Bedürfnisse erfüllt und neugierige Leute ferngehalten wurden. Ich bin dankbar für die gute Behandlung hier und den guten Willen der Italiener.

Zander, der Helfer meines Vaters, kam oft vorbei, um uns zu begrüßen und zu sehen, wie es uns ging. Ich weiß, dass er viele Freunde hier und in Italien hatte, die ihn in den Ferien begleiteten. Er erzählte von all den guten Dingen, die unser Vater für Deutschland und den Führer getan hatte. *[Zander war in Wirklichkeit der Adjutant von Martin Bormann, SS-Standartenführer Wilhelm Zander. Er war während der Schlacht um Berlin im Führerbunker und wurde von Adolf Hitler beauftragt, Karl Doenitz seinen letzten Willen und sein politisches Testament zu überbringen. Bevor er Mitglied der NSDAP wurde, war bekannt, dass er geschäftliche Interessen in Italien hatte, die er aufgab, um sich der Partei zu widmen. Im Dezember 1945 wurde er in Passau, an der österreichischen Grenze, von seinen Feinden gefangen genommen.]*

Was wissen Sie über Ihren Vater? Ich weiß, dass er Hitler sehr nahe stand und dass man viel Schlechtes über ihn gesagt hat.

Irmgard: Mein Vater war ein guter Vater; er war sehr liebevoll und sich sehr um uns kümmerte. Wir hatten eine große Familie, aber er fand immer Zeit für jeden von uns. Ich weiß noch genau, wie ich auf seinem Schoß hüpfte und meine Schwestern sich abwechselten. Wir trugen seine goldene Mütze, die uns über das Gesicht fiel und auf dem Boden landete, was für großes Gelächter sorgte. Es ist viel über meine Familie geschrieben und gesprochen worden, sowohl über meinen Großvater als auch über meinen Vater. Ich glaube, Sie wissen bereits, dass Sie nicht alles glauben können, was Sie hören. Mein Vater liebte meine Mutter und jeden von uns. Er hat uns nie misshandelt, angeschrien oder geschlagen, wie es in den Zeitungen stand.



Wir hatten ein sehr gutes Leben. Mein Vater wurde überall, wo er hinkam, wie eine Berühmtheit behandelt. Er war ein Liebling des Führers und sehr loyal. Die Ostdeutschen und ihre Besatzer haben behauptet, er sei ein Agent für Stalin gewesen. Das ist falsch und völliger Blödsinn. Ich weiß, dass er den Führer respektierte und bis zum Tod loyal war. Mein Vater war bei einigen nicht sehr beliebt, das weiß ich. Nach dem Krieg stellten die Familien, die uns halfen, sicher, dass wir wussten, dass es nichts war, was er persönlich getan hatte. Vaters Aufgabe war es, dem Führer zu ermöglichen, sich nur auf den Krieg zu konzentrieren. Er konnte nicht mit kleinlichen Parteifragen belästigt werden. Einmal hörte ich, wie er einen wichtigen Mann zurechtwies, der sich darum sorgte, dass jemandem eine hohe Parteiauszeichnung verliehen wurde. Ich hörte Vater sagen, dass wir in einem Kampf um Leben und Tod stehen, wir haben keine Zeit, uns darum zu kümmern, wer ein glänzendes Abzeichen tragen darf. Er weigerte sich, den Führer einzuschalten und die Person beschimpfte ihn. Daraufhin hörte ich, wie Vater forderte, ihn wegen Ungehorsam zu bestrafen.

Er war ein Mann, der sich dem Schutz des Führers vor Opportunisten, Ruhmessüchtigen und Mitläufern verschrieben hatte. Er sagte, der Führer müsse vor denjenigen geschützt werden, die eine unverdiente Gunst suchten. Wegen dieser Haltung mochten ihn einige nicht und suchten Trost bei den Besatzungstruppen, indem sie Lügen über ihn und andere erzählten.

Ich habe gehört, dass Ihr Vater sehr antichristlich war und die Kirche hasste, er wollte sogar alle Kirchen in Europa niederreißen. Ein Autor behauptet sogar, dass er die Ermordung von Nonnen und Priestern angeordnet hat, alles mit Hitlers Segen.

Irmgard: Das ist nicht die Wahrheit, das kann ich Ihnen sagen. Es ist schwierig, über das Thema Religion während der Zeit des Nationalsozialismus zu sprechen, aber ich werde mein Bestes tun. Meine Familie war eine lutherische Familie, wir waren alle getauft. Es ist eine Lüge, dass wir es nicht waren. Obwohl mein Vater uns Kinder sicherlich nicht in staatliche Angelegenheiten verwickelte, habe ich einige Dinge zu verstehen gelernt. Er war nicht gegen die Kirche, ganz im Gegenteil. Er spendete Geld an die Kirche, die ich kenne, und wir hatten Besuch von Geistlichen. Wir besuchten die Gottesdienste, besonders zu Ostern und Weihnachten. Auch unsere Mutter und unsere Großeltern waren sehr fromme Menschen. Ich verstehe, dass die Feinde dieser Zeit das sagen, was sie sagen, um die Menschen dazu zu bringen, sich gegen alles zu wenden.



Reichsführer-SS Heinrich Himmler, dahinter Wilhelm Frick und Reichsleiter Martin Bormann (rechts) vor dem Quedlinburger Dom (Stiftskirche St. Servatius), in dem sich das Grab des deutschen Königs, Heinrich I. (919-936) aus der Familie der Liudolfinger (Ottonen) befindet.

Mein Vater, und ich denke, die meisten der Menschen, die an die NS-Idee glaubten, waren gottesfürchtige Menschen. Das Problem, vor dem sie standen und vor dem uns meine Mutter warnte, war, dass die Juden die Religion Christi unterwanderten und vergifteten. Sie warnte davor, dass sie sich schon früh in die Nähe der Kirche begeben hatten, um die Lehre und andere Aspekte zu beeinflussen. Sie können das heute sehen, wie die Katholiken ihre Katechismen verbiegen, um Juden oder jüdische Interessen nicht zu verletzen. Mutter sagte, es könnten Zeiten kommen, in denen alle Gläubigen den Lügen der Juden glauben werden. Ich bin nicht antijüdisch, das müssen Sie wissen, aber wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass einige Juden gut sind und andere an der Spitze eines Krieges gegen uns stehen. Ich hörte, wie mein Vater mit Kameraden darüber sprach, aber das war etwas, was ich damals nicht verstand. In Deutschland gab es eine vorsichtige Haltung gegenüber der Kirche.

Ich weiß, dass der Führer den Standpunkt vertrat, dass die Kirche, egal welcher Konfession, die Politik des Reiches nicht kontrollieren konnte. Es war ihnen untersagt, eine solche Macht zu haben, dass sie das Volk entweder auf die katholische oder die protestantische Seite ziehen konnten. Das hatte nichts mit einem Krieg gegen die "Kirche" zu tun, sondern war eher ein Mittel, um sicherzustellen, dass die Kirche, von der viele glaubten, sie stünde unter jüdischem Einfluss, das Volk nicht in die Irre führen konnte. Ich weiß, dass mein Vater eine neue Denkweise in Deutschland voll und ganz unterstützte, die sowohl mit der Bibel als auch mit dem Nationalsozialismus im Einklang stand. Man nannte sie die Deutschen Christen, und mein Vater hatte viele Freunde in dieser Gruppe. Ich finde es interessant, dass viele der führenden Vertreter dieser Idee nach dem Krieg in einer Art Inquisition mittelalterlichen Ausmaßes getötet wurden. Die Partei, die ich kenne, hat sich also gegen jede Art von Korruption oder Mobbing durch die Kirche gewehrt. Mein Vater ist sicherlich mit denen aneinandergeraten, die gegen den Führer und den Nationalsozialismus waren, und das waren einige. Nach dem Krieg konnten sie ihre Version der Ereignisse erzählen, während mein Vater und andere das nicht konnten.



Deutschchristliche Konfirmation 1940 in Esslingen

Haben Sie Hitler jemals getroffen?

Irmgard: Oh ja, viele Male. Wissen Sie, mein Vater stand dem Führer sehr nahe, ich würde sagen, sie waren sehr gute Freunde, und der Führer war oft bei uns zu Hause. Mein Großvater, falls Sie es nicht wussten, war Walter Buch, der Richter in der Partei war. Auch er war ein guter Freund des Führers. Auch er wurde nach dem Krieg ermordet. Die Alliierten übten an jedem, der dem Führer nahe stand, eine schreckliche Gerechtigkeit aus. Jeder, der sich weigerte, mit ihnen zusammenzuarbeiten oder versuchte, ihre Lügen zu entlarven, wurde umgebracht. Das war die Gerechtigkeit der Sieger. Es war, als ob eine dunkle Wolke diesen Kontinent überzog und eine böse Macht mit sich brachte.



Die Hochzeitsgesellschaft von Martin und Gerda Bormann am 2. September 1929; Walter Buch steht hinter seinem neuen Schwiegersohn. Zu Buchs Linken Adolf Hitler, links außen im Bild Rudolf Heß, beide waren Trauzeugen des jungen Paares.

Mein Großvater sagte uns, dass dies geschehen würde und dass wir so gut wie möglich vorbereitet sein sollten. Dass wir niemals schlecht über die denken sollen, die die Sieger uns zu hassen vorschreiben. Mein Bruder war nicht dabei, als er zu uns über das sprach, was kommen wird. Die Rede, die er uns gehalten hat, ist mir im Gedächtnis geblieben, selbst als junges Mädchen, das nach dem Krieg aufgewachsen ist. Was den Führer betrifft, so habe ich ihn geliebt und er hat uns geliebt. Ich weiß, das ist vielleicht schwer zu verstehen, aber er war ein aufrichtiger und guter Mann, er liebte Kinder und hat uns immer für irgendetwas gelobt. Ihm gefielen unsere Kleider, vielleicht auch unsere Schuhe oder unsere Haare. Wir spielten auf seinem Schoß und hielten seine Hand. Als ich älter war, wollte ich natürlich wie eine Erwachsene behandelt werden, also setzte ich mich zu ihm und wollte mit ihm sprechen.

Ich glaube, es war 1943, als ich ihn fragte, warum die feindlichen Flugzeuge in die Städte kamen. Mein Vater sagte mir, ich solle nicht über den Krieg oder solche Dinge sprechen. Aber der Führer winkte ihn ab und sprach dann mit mir. Ich sehe noch immer den traurigen Blick in seinen Augen. Er sagte mir,

dass die Feinde Deutschlands bald erledigt sein würden, aber zuerst müsse eine große Schlacht im Osten stattfinden. Er sagte, dass ihn die Flugzeuge beunruhigen, die Traurigkeit bringen, aber bald werden sie vom Himmel gefegt werden. Natürlich tat ich nur so, als ob ich über den Krieg Bescheid wüsste. Wir wussten zwar, dass er stattfand, waren aber sehr gut davor geschützt. Ich erfuhr von den Bombardierungen durch Freunde oder die Zeitungen, die wir hatten. Ich weiß nichts Schlechtes über den Führer, er war immer nett zu uns und wir waren gerne in seiner Nähe, es war eine aufregende Zeit, wenn er uns besuchte. Sie wissen, dass wir nie Wachen im Haus hatten. Er hatte nie Angst vor den Menschen; es gab keinen Bedarf an Sicherheit, bis der Krieg begann. Es war immer ein stolzer Moment für unsere Eltern, uns dem Führer vorzustellen.



Adolf Hitler und Eva Braun mit den Kindern von Speer und Bormann. Sie wünschen ein gutes 1940.

Mein Großvater war auch dabei, und er, mein Vater und der Führer unterhielten sich angeregt über die Anfänge des Kampfes. Wir hörten, wie sie lachten und sich lautstark und fröhlich unterhielten. Hitler war ein kleiner Scherzkeks, er hatte immer einen Witz auf Lager und zog uns oft an den Ohren oder an der Nase und erzählte dann einen Witz, um uns zum Lachen zu bringen. Sie wissen, dass ich Ihnen einen wenig schmeichelhaften Moment mit ihm erzählen werde, aber ich bin sicher, dass es ihm nichts ausmachen würde, wenn er hier wäre. Einmal, als wir bei ihm zu Hause waren, waren wir mit dem Abendessen fertig und wir Kinder schnappten uns die Malbücher und Puzzles. Hitler setzte sich hin, um uns zu beobachten, und stieß aus Versehen einen sehr lauten Rülpser aus. Als Kinder wollten wir natürlich lachen, weil es lustig war, aber wir wussten, dass wir respektvoll sein mussten. Natürlich schaute er zu uns herüber und sagte, er habe sich auf einen Frosch gesetzt, den jemand vergessen habe, ihm zu sagen. Daraufhin konnten wir laut lachen, zur Besorgnis der umstehenden Erwachsenen.

Was ist Ihre Meinung dazu, warum sich so viele Deutsche nach dem Krieg gegen Hitler zu wenden schienen und der Anklage wegen Kriegsverbrechen zustimmten?

Irmgard: Ich fürchte, ich habe den Kriegsverbrechensvorwürfen der Sieger nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt, also kann ich Ihnen nicht viel dazu sagen. Ich habe aber eine Beobachtung, die ich mit Ihnen teilen kann. Wieder einmal hat ein Freund der Familie uns Kindern nach dem Krieg gesagt, wir sollten nicht auf die schlimmen Geschichten in den Zeitungen hören. Ein Mann - ein Pastor - sprach zu uns und sagte, dass die Alliierten die Deutschen dazu bringen, Dinge zu sagen, die nicht wahr sind. Ich habe verstanden, dass viele Deutsche des Krieges überdrüssig waren und froh waren, ihn hinter sich zu haben, egal wer der Sieger war. Sie wollten sich eine Zukunft aufbauen, und das taten sie, indem sie den Siegern Geschichten erzählten.



SS-Führer Otto Ohlendorf im Nürnberger "Einsatzgruppen-Prozess" auf der Anklagebank. Seine früheren Geständnisse wurden unter Folterung von ihm herausgepreßt.

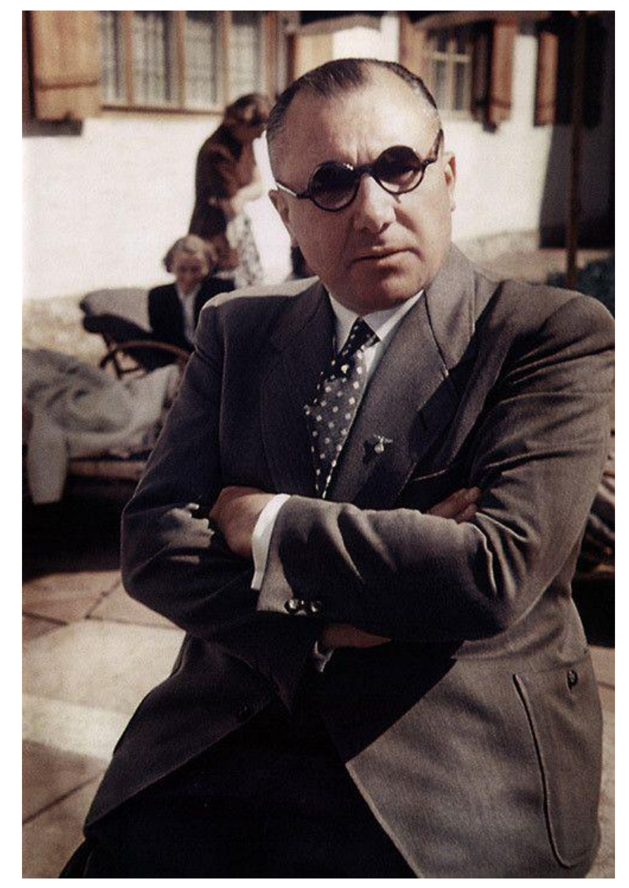
Ich kann Ihnen auf diese Weise einen Gedanken über die Behauptung von Verbrechen geben: Die deutschen Soldaten schienen sich darüber im Klaren zu sein, dass sie frei sind, wenn sie die Schuld auf

den anderen schieben. Es gab einen Prozess oder eine Untersuchung, bei der dies funktionierte, und es wurde gesagt, dass man nicht versuchen sollte, seine Tat zu verteidigen oder zu beweisen, dass der Vorfall nicht stattgefunden hatte, sondern einfach einem anderen Kameraden die Schuld geben sollte, der vielleicht gefallen war. Alles, was die Alliierten interessierte, war, dass jemand bewies, dass sie Recht hatten und dass ihre Kriegsführung gerechtfertigt war. Das war alles, was sie interessierte. Wenn Sie sich gegen den anderen stellten, war das umso besser. Solange Sie ihre Anschuldigungen bewiesen, wurden Sie vielleicht geohrfeigt und durften nach Hause gehen. Das ist der Grund, warum einige Deutsche in dieses Lager zu gehen scheinen. Sie wollten einfach nur, dass alles vorbei ist und hatten keine Lust, irgendetwas davon wieder zu erleben. Wenn das bedeutete, sich vor den Siegern zu ducken, dann war das eben so. In ihren Augen war es besser, zu Hause bei der Familie zu sein, als hochmütig zu sein.

Wie war die Haltung Ihres Vaters gegenüber den Juden, wenn ich fragen darf?

Irmgard: Ich glaube, ich habe Ihnen bereits gesagt, dass mein Vater die Juden nicht hasste, nur die Juden, die einen Krieg gegen Deutschland und unsere Kultur zu führen schienen. Sehen Sie, der Hass auf die Juden in Deutschland reicht weit zurück. Sogar Martin Luther hat darüber geschrieben. Sie scheinen immer irgendetwas zu tun, wegen dem sie aus einem Land vertrieben werden. Das heißt natürlich nicht, dass sie alle schlecht und abscheulich sind, aber es gibt genug von ihnen, die dem Volk des Gastlandes etwas antun, so dass es sich erhebt und sie hinauswirft. Genau das ist in Deutschland geschehen. Hitler hat lediglich ein Licht auf die Taten der Juden geworfen, mein Vater und mein Großvater sprachen bei uns darüber; sie machten die Juden für den Krieg verantwortlich.

Ich weiß, dass es Juden gab, die weggeschickt wurden, weil man glaubte, man könne ihnen nicht trauen und sie könnten dem Feind helfen. Ich weiß, dass nicht alle weggeschickt wurden, denn mein Vater musste manchmal eingreifen, wenn es darum ging, wer bleiben durfte und wer eine Bedrohung darstellte. Ich weiß, dass jeder, der als Bedrohung angesehen wurde, nach Osten in ein Auffanglager geschickt wurde, um später weiter östlich umgesiedelt zu werden. Das war es, was geschah, mehr nicht. Ich glaube nicht, dass eine der Geschichten, die sie erzählen, wahr ist. Ich habe zumindest Bruchstücke davon gehört, da ich oft mit hohen Führern zusammen war. Ich wollte manchmal aufmerksam sein und habe nie etwas gehört, was die Geschichten über Morde und so weiter unterstützt. Wie ich schon sagte, passen Sie auf, was Sie glauben. Ein weiterer Grund dafür, dass ich in Tirol bin, ist, dass fast jeder hier die Wahrheit kennt. Sogar die Italiener kennen die Lügen, die über Mussolini erzählt wurden, und deshalb glauben sie nicht, was über den Führer gesagt wird.



Martin Bormann auf der Berghof-Terrasse, 1943.

[Martin Bormann](#)
[Gerda Bormann](#)
[Walter Hans Buch (Großvater)](#)

Eines Tages wird das Reich unserer Träume entstehen... In gewisser Weise erinnert mich das an die Götterdämmerung in der Edda... Die Ungeheuer stürmen die Brücke der Götter... die Festung der Götter stürzt ein, und alles scheint verloren; und dann, plötzlich, entsteht eine neue Festung, schöner als je zuvor... Wir sind nicht die Ersten, die sich mit den Mächten der Unterwelt in einen tödlichen Kampf begeben, und dass wir uns dazu gezwungen fühlen und auch dazu in der Lage sind, sollte uns die Überzeugung geben, dass wir am Ende siegen werden.

Gerda Bormann, die Mutter von Irmgard, in einem Brief vom Obersalzberg an ihren Mann Martin im Februar 1945.

